

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 72.

Mittwoch den 10. September

1845.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schuldenliquidation.

In der Gantsache des Gottfried Faas, Bauers von Schwann werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Freitag den 10. Oktober 1845,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst vorgenommen werden.

Den SchuldheissenKleimtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, am 6. September 1845.

K. OberamtsGericht.
Vindauer.

Forstamt Altensteig.

Diejenigen Besitzer von innerhalb der Staatswaldungen des diesseitigen Forsts gelegenen oder an diese angrenzenden Güter und Waldungen, welche die Absicht haben, solche für billige Preise zu verkaufen, werden andurch eingeladen, ihre Anträge unter näherer Angabe der Größe und Beschaffenheit des Guts, der darauf hastenden Beschwerden und des Kaufpreises dem betreffenden K. Revierförster oder dem Forstamte kund zu geben; worauf sofort mit ihnen das Weitere verhandelt werden wird.

Den 28. August 1845.

K. Forstamt.
v. Seutter.

Gräfenhausen.

SchaafweideVerleihung.

Die Gemeinde ist Willens, die Winterschaafweide auf hiesiger Markung, welche höchstens mit 150 Stücken beschlagen werden kann,

Dienstag den 16. d. Mts.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause dahier zu verpachten.

Auswärtige haben sich mit Prädikats- und VermögensZeugnissen zu versehen. Die Bedingungen werden am Tage vor der Verpachtung bekannt gemacht; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 6. September 1845.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:
Schuldheiß Gl a u n e r.

Waldbrennach.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindevald wird nachstehendes Holz

Montag den 15. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

in dem Walde verkauft:

tannenes Langholz von 25' bis 40' Länge

49 Stücke,

tannene Gerüststangen 43 Stücke,

Baumstückel 75 Stücke,

2½ Klafter Prügelholz.

Die Kaufsbedingungen werden am Tage des Verkaufs vor der VerkaufsVerhandlung auf hiesigem Rathhause bekannt gemacht.

Den 7. September 1845.

Schuldheiß Pfrommer.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein gut prädicirter, des Fahrens mit Pferden kundiger, junger Mensch findet sogleich Anstellung. Das Nähere bei

Postverwalter Kraft.

Calmbach.

Bei dem Farrenhalter Schanz dahier, steht ein großer Holländer Farre, welcher für den hiesigen Schlag Vieh zu groß ist, zum Verkauf, und wird für die Güte garantirt.

Neuenbürg.

Dankfagung.

Ich fühle mich verpflichtet, allen meinen Freunden und Mitbürgern, welche bei der am 2. d. Mts. in meinem Hause ausgebrochenen Feuersbrunst mir so thätige Hülfe leisteten, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank zu sagen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sie der Herr vor ähnlichem Unglücke bewahren möge.

Den 8. September 1845.

Friedrich Neutter,
Maurermeister.

Neuenbürg.

Dankfagung.

Ich sage hiemit allen meinen lieben Mitbürgern und Freunden, welche bei dem am 2. d. Mts. ausgebrochenen Brande mir so hilfreich zur Seite standen, meinen gerührtesten Dank, indem ich sie der Obhut Gottes empfehle.

Den 4. September 1845.

Gottlob Schöllich,
Sensenschmied.

Birkenfeld.

Bürgerschafts-Auffündigung und Aufforderung.

Da mein nun verstorbener Mann Georg Fr. Fir, wie ich vermuthe, auf mannfache Weise Bürgerschaft u. geleistet hat, so sind hiemit alle von ihm eingegangene Verbindlichkeiten ohne Ausnahme aufgekündet.

Ebenso ersuche ich alle Diejenigen, welche entweder an mich oder an meinen verstorbenen Mann noch eine Forderung zu machen haben, ihre Rechnungen unfehlbar innerhalb 30 Tagen einzureichen, indem ich nach Verfluß dieser Zeit keine Rücksicht weder auf Obiges noch auf Letzteres nehmen kann.

Die Wittwe
M. E. Fir.

Es ist eine einfache, noch in ganz gutem Zustande befindliche Mostpresse zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Einen guten eisernen Mattenofen hat billig zu verkaufen

Schönthaler,
Nagelschmiedmeister.

Neuenbürg.

Es können 200 bis 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden, von wem, sagt die Redaktion.

Es sucht Jemand 800 fl. gegen gesetzliche Sicherheit aufzunehmen. Näheres bei der Redaktion.

Miszellen.

Schwester Egeria.

„Ist sie also doch gestorben?“ — „Ja, Madame,“ antwortete ein kleiner, schwarz gekleideter Herr, „sie ist todt.“ — „Und das Testament?“ — „Soll sogleich allhier eröffnet werden.“ — „Werden wir erben?“ — „Sicherlich, wir haben Recht dazu.“ — „Wer ist denn die so ärmlich gekleidete Frau, die dahinten steht?“ — „O, die wird nicht viel kriegen, es ist die Schwester von Egeria.“ — „So, so, Anna, dieselbe, die vor zwei Jahren einen Offizier heirathete?“ — „Einen Schust von Offizier! Gott! Gott!“ — „Ja, ja, es ist dieselbe.“ — „Und ist frech genug, sich hier noch inmitten unserer Familie zu zeigen, welche sie entehrt?“ — „Das ist um so frecher, da sie wohl weiß, daß Egeria nicht viel von ihr hielt.“

In dem Augenblick nahte Anna. Ihr Gesicht war bleich; ihre schönen Augen standen voll Thränen; Gram und Kummer hatten ihre Stirn schon früh gesurcht.

„Was wollt Ihr hier?“ frug die stolze Frau v. Billebois. — „Nichts, als den Notar meiner Schwester fragen, ob sie in ihren letzten Augenblicken nicht von mir gesprochen hat.“ — „So? Ihr meint, sie hätte Eurer gedacht, Eurer, der Schande unseres alibielligen Hauses.“ — „Mein Mann war edel durch seinen Namen?“ entgegnete Anna; „das hat er genugsam dadurch bewiesen, daß er sich für sein Vaterland aufopferte. Sein Gedächtniß ist mir heilig und werth.“ — „Und Ihr meint, daß Ihr uns auch noch werth sein müßtet, weil Ihr dem Willen Eures Vaters entgegen gehandelt und in eine Ehe getreten seid, die Eurer unwürdig war?“ — „Darin war ich schuldig; aber ich habe so viel geweint, so viel gelitten, daß Gott mir die Sünde vergeben haben wird. Kenntet Ihr, wie ich, Elend und Jammer, hättet Ihr, Madame, ein Kind, dessen Zukunft Euch Nacht und Tag beschäftigte, Ihr würdet fühlen, wie schwer ich gebüht.“ — „Schritte gleich den Euren, können nicht ungeschehen gemacht, nicht ausgelöscht werden.“

In dem Augenblick trat der Notar, Hr. Dubois, ein. „Werfen Sie Frau Anna nicht vor, was ihr Vater und Schwester seit lange verziehen,“ sprach er. — „Was hat sie denn aber hier zu thun?“ — Sie muß hier sein,“ sprach der Notar ernst, „ich habe sie hieher entboten.“

Dann las er das Testament. Er sagte, daß Egeria von Damsfreming, die als Vorsteherin in dem Kloster der Schwestern vom Herzen Jesu gewohnt und gestorben, nachgelassen hätte 200,000 Fr. an baarem Gelde, verschiedenen Juwelen, Kleider und Möbel, die im Hause des Notars berubten, ein Schloß im Werthe von 200,000 Franken und ein Gebetbuch mit den Tagzeiten der Mutter Maria. Das Testament endete mit den Worten:

„Ich will, daß man dies in drei Theile vertheile; der erste Theil soll die 200,000 Fr. befallen, der zweite mein Schloß, die Möbel und Juwelen, und der dritte mein Gebetbuch. — Meiner Schwester Anna habe ich den Kummer vergeben, den sie uns gemacht; ich hätte sie eher in ihrem Unglück getrübet, hätte ich eher ihre Rückkehr nach Frankreich erfahren. Ich bin ihrer auch in meinem Testament eingedenk. — Frau von Billebois, meine liebe Nichte, mag zuerst eins der drei Theile wählen, dann mein Schwager Batry, und der Rest bleibt für meine Schwester Anna.“

„Aha,“ sprach Batry, „Egeria war nicht nur mildherzig, sondern auch gar scharfsichtig.“ — „Madame,“ fiel der Notar ernst ein, „welches Theil wählen Sie?“ — „Die 200,000 Fr. in baarem Gelde.“ — „Haben Sie wohl über Ihre Wahl nachgedacht?“ — „Sonder Zweifel.“

Der Notar suchte Mitleid für Anna zu erwecken und sprach: „Madame, Sie sind schazreich, Anna ist arm.

Wollten Sie ihr nicht das erste Theil überlassen und das Gebetbuch wählen, welches eine seltbare Grille der Hingeschiedenen den beiden andern Theilen an Werth gleich stellt?“ — „Sie spotten wohl, Herr Dubois,“ rief die Frau. „Sie müßten wenig Scharfsinn haben, könnten Sie verkennen, daß Schwester Egeria das Gebetbuch ausdrücklich für Anna bestimmte Kurz und gut; ich bleibe bei meiner Wahl.“

Herr Batry nahm das Schloß, die Kleider, Juwelen und Möbel für sich. Auch zu ihm wandte sich der Notar und frug: „Obwohl Schwester Egeria vielleicht die Absicht hatte, Anna zu strafen, so könnten Sie, der Sie Millionär sind, hier doch einen schönen Beweis Ihres Edelmuths geben, wollten Sie Frau Anna etwas von Ihrem Antheil überlassen.“ — „Danke schön für den Rath,“ sprach Hr. Batry; „das Schloß gränzt just an meine Wälder und liegt mir somit wie darum hingebaut. Was die Juwelen betrifft, das sind Andenken, die verschenkt man nicht.“ — „In Gottes Namen denn, ich kann Sie nicht zwingen, ich muß das Testament buchstäblich ausführen.“

Dann nahm er das Gebetbuch aus seinem Schreibtische, gab es der Frau Anna und sprach:

„Hier, meine arme, gute Frau, habt Ihr denn auch Euer Theil.“

Anna nahm das Buch, drückte es innig an die Brust und dann an die Lippen ihres Kindes, welches sie begleitetete: „Da, Hektor,“ sprach sie, „küsse das Gebetbuch Deiner lieben Tante, die Dich gewiß lieb gehabt, hätte sie Dich gekannt. Kannst Du einmal darin lesen, dann mußt Du Gott bitten, daß er Dir Deines Vaters Geist gebe und mehr Glück Dir schenke, als er Deiner Mutter geschenkt.“

Die Zeugen weinten vor Rührung. Das Kind drückte das Buch an seine Lippen und öffnete es endlich. „Ach, Mutter,“ rief es, „welch schöne Bildchen!“ — „Gewiß mein Kind,“ sprach Anna, durch ihre Thränen hindurchlächelnd über ihres Söhnchens Freude. — „Unsere liebe Frau mit einem rothen Kleidchen,“ fuhr das Kind fort, „und Jesuskindchen mit einem grünen. Aber, Mutter, warum hat man die feinen Papierchen auf die Bildchen gelegt?“ — „Damit die Bildchen nicht beschädigt werden.“

Das Kind blätterte weiter in dem Buche: „Mutter, warum liegen denn gerade sechs Papierchen auf jedem Bilde?“

Frau Anna besah das Buch näher, ein lauter Schrei entfloß ihrer Brust, sie fiel in Ohnmacht.

Der Notar half ihr auf und versicherte den Umstehenden: „Nur ruhig, ich glaube nicht, daß der Fall schlimme Folgen haben wird. Du, Junge, gib mir das Buch, Du möchtest das Buch beschädigen.“ — Dann trachtete er, Anna der Ohnmacht zu entreißen. Die Erben entfernten sich.

Einen Monat später begegneten Herr Batry und Frau v. Billebois Anna und ihrem Söhnchen, die beide

einfach aber reich gekleidet, in einem schönen offenen Wagen mit zwei Pferden bespannt, langsam spazieren fuhren. Sie erkundigten sich näher und erfuhren, daß sie ein prächtiges Haus von 120,000 Franken gekauft habe und ihren Sohn durch eigene Lehrer in allen Wissenschaften unterweisen ließ. Das klang ihnen, wie ein Donner Schlag. Sie eilten zum Notar. Herr Dubois war eben mit Schreiben beschäftigt.

„Wir hören Sie gewiß,“ begann Frau von Billebois. — „Das thut nichts,“ antwortete der Notar, „ich war gerade beschäftigt, einen Ankauf von Staatsschuldsscheinen für Frau Anna zu regeln.“ — „Was?“ rief Herr Batry. „Nachdem sie Haus, Kutsche und Pferde gekauft, hat sie noch Geld auszuthun?“ — „Ei gewiß.“ — „Und woher kommt ihr das?“ — „Aber, das haben Sie ja gesehen.“ — „Was denn?“ — Als sie beim Anblick des Gebetbuches in Ohnmacht fiel.“ — „Davon wissen wir Nichts.“ — „D,“ fuhr der Notar in triumphirendem Lächeln fort, „ich dachte, Sie hätten das gesehen. In dem Gebetbuche waren 60 Bildchen und auf jedem Bildchen lagen 6 Banknoten, jede von 1000 Fr.“ — „Herr und Gott!“ rief Herr Batry. „Hätte ich das gewußt!“ stammelte Frau von Billebois. — „Sie konnten wählen; ich habe Ihnen selbst gerathen, das Gebetbuch zu nehmen; aber Sie wollten es nicht.“ — „Wer hätte auch denken können, daß solch ein Schatz darin läge?“

Frau Anna lebt noch in Paris und wohnt in der Straße Lafitte. In einem der schönsten Säle ihres Hauses bewundert man ein Gemälde, welches die Geschichte bewahrt.

In Tyrol existirt noch eine, in den meisten Wirthshäusern gebräuchliche Sitte, irgendwo in der Stube nämlich ein großes, gewöhnlich hölzernes Messer aufzuhängen, an dessen einem Ende ein Fuchschwanz, an dem andern aber eine kleine Glocke befestigt wird; vom Messer führt ein langes angeknüpftes Pferdehaar herunter, so daß es, besonders bei Abend, nicht sichtbar ist. Erzählt nun Jemand eine etwas ungläubliche Geschichte, so wird Keiner widersprechen oder irgend einen Zweifel an der Wahrheit derselben aufwerfen; o nein, weit davon entfernt, leise nur macht sich Einer der Stammgäste irgend etwas in der Nähe des Pferdebaares zu schaffen, und plötzlich klingelt die kleine Glocke und der große Fuchschwanz wedelt mit Macht. Alles kennt die Bedeutung, Alles lacht, und der Erzähler muß wahrscheinlich oft mit nicht geringem Verdrusse mitten in seiner Geschichte aufhören.

Bisitz's vollständiger Titel lautet: „Hochfürstlich Hohenzollern-Hechingischer Hofrath, Großherzoglich Sachsen-Weimar'scher Hofkapellmeister, Doktor der Philosophie, schöner Künste und Wissenschaften, Inhaber des königl. preussischen Ordens pour le mérite, Ritter der königlich französischen Ehrenlegion, des königlich belgischen Löwenordens, des großherzoglich weimar'schen Falken-

herzoglich Sachsen-Ernestinischen- und fürstlich Hohenzollern'schen Hansordens, Inhaber der königlich württembergischen auch königlich preussischen u. s. w. großen goldenen Medaille für Verdienste in Künsten und Wissenschaften, Ehrenbürger von Pesth und andern ungarischen Städten, Mitglied der königlich preussischen Akademie der Künste und Wissenschaften, auch theils wirkliches, theils Verdienst-, theils korrespondirendes Mitglied mehrerer andern gelehrten oder artistischen Gesellschaften und Vereine.

Seit neuerer Zeit verkauft Hr. Kunsthändler Nübling in Ulm Lichtauslöcher von Blech, welche Jesuiten in ihrer Ordenstracht täuschend darstellen; sie finden reisenden Abgang.

In England war es ehemals zum Gesetz geworden, jeden Verbrecher zu begnadigen, der lesen und schreiben konnte. Dies geschah, um dem Volke Geschmack an diesen Künsten beizubringen.

Vermuthliche Witterung im Monat September 1845.

Der gegenwärtige September wird vermuthlich größtentheils warm und eher trocken, besonders in der ersten Hälfte, abwechselnd und zu Regen geneigter in der letzten.

- I. Vom 2. heiter und warm bis 6, zu Gewitter und Regen geneigt am 7., 8., wieder heiter und warm bis 13., Regen am 14., 15., Aufheiterung und wärmer am 16., 17.
- II. Regnerisch und kühl am 18., 19., wieder Aufheiterung und warm am 20., 21., 22. Gewitter oder Regen am 23., 24., wieder heiter und warm am 25., 26., Regen am 27., 28., bewölkt kühl, auch Nebel am 29., 30.; heiter nach Nebel am 1., 2. Oktober, dann Regen oder Wind am 4., 5.

E. 3s.

Frucht Preise.

In Calw am 30. August 1845.

Kernen der Schfl.	18 β 15 α	17 β 56 α	17 β 6 α
Dinkel	7 β 15 α	7 β 6 α	6 β 48 α
Haber	6 β 30 α	6 β 9 α	6 β - α
Roggen das Sri.	1 β 36 α	1 β 8 α	
Gerste	1 β 4 α	- β - α	
Bohnen	1 β 28 α	1 β 24 α	
Biden	- β 40 α	- β - α	
Linzen	- β - α	- β - α	
Erbisen	- β - α	- β - α	

Brodtage in Calw.

4 Pf. Kernbrod 15 α 4 Pf. schwarzes Brod 13 α
1 Kreuzerweck muß wägen 5 $\frac{1}{2}$ Loth.

Fleisch Preise.

In Calw am 30. August 1845. per Pfund.
Ochsenfleisch 9 α Rindfleisch gutes 8 α , geringeres α
Ruhfleisch 8 α Kalbfleisch 6 α Hammelfleisch α
Schweinefleisch, unabgez. 9 α , abgez. 8 α